

Predigt für die Trinitatiszeit (12.)

Kanzelgruß: Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und von dem Herrn Jesus Christus.

Gemeinde: Amen.

Wir beten: Herr, unser Gott, wir loben dich für dein heiliges Wort. Verleihe uns deinen Heiligen Geist, dass wir es in einem guten Herzen bewahren und Frucht bringen in Geduld. Durch Jesus Christus unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Wir hören zunächst nur die erste Hälfte des Predigttexts aus der Apostelgeschichte im 9. Kapitel:

- 1 Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester**
- 2 und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit er Anhänger des neuen Weges, Männer und Frauen, wenn er sie dort fände, gefesselt nach Jerusalem führe.**
- 3 Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel;**
- 4 und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich?**
- 5 Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst.**
- 6 Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst.**
- 7 Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, aber sahen niemanden.**
- 8 Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus;**
- 9 und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht.**

Liebe Gemeinde,

im ersten Teil dieser Geschichte lernen wir, wie wir blind werden können.

Paulus, oder wie er damals hieß: Saulus, dient als Beispiel dafür. Wir hören, wie er „wütete . . . mit Drohung und Mord gegen die Jünger des Herrn“. So erbost und hasserfüllt war er geworden. Dadurch wurde er auch blind – blind für die Tatsache, dass Jesus der Christus, der Sohn Gottes ist. In seinen Augen waren sie zu einer Seuche geworden, die es nur zu bekämpfen und auszurotten galt. Jesus und seine Freunde waren für ihn Feinde. Und das schlimmste von allem: Er dachte auch, dass er Gott diene und ein gutes Werk täte, wenn er sie vom Erdboden vertilgt. So blind war er geworden – geistlich blind –, dass Gott ihm das „vor Augen führen musste“. Er ließ ihn körperlich blind werden, sodass man ihn an der Hand nehmen und führen musste. Auf diese Weise blind geworden war Paulus dann gezwungen, anders zu sehen und seine Haltung zu Christus, zu den Anhängern Christi und zu Gott überhaupt in einem ganz anderen Licht zu betrachten. Mit anderen Worten: Paulus wurde körperlich blind, damit er begreifen konnte, wie geistlich blind er geworden war.

Intensive Emotionen dieser Art machen auch uns blind. Leider geschieht das häufig bei uns, oft schneller als wir es für möglich halten. Es gibt Situationen, in denen wir auf die Palme getrieben werden, und dann sehen wir nur noch rot, dann denken wir nur noch Negatives über den anderen. Vielleicht ist es der Kollege, der hinterhältig und auf unsere Kosten versucht, den Chef zu beeindrucken, oder der Nachbar, der sich unmöglich und eigensüchtig verhält. Manchmal geschieht das auch durch einen schlimmen Streit in der Ehe oder mit den Kindern – oder mit den Eltern. In einer Familie steht man sich so nah, dass es viel Reibungsfläche, auch viele Gelegenheiten für Verärgerung gibt. Besonders fatal an solchen Situationen ist aber die Tatsache, dass es uns oft hilft, uns über andere „richtig zu ärgern“, wenn wir sie in eine gedankliche Schublade stecken und sagen: „Er oder sie ist einfach so – egoistisch, unflexibel, unmöglich! Er ist unverbesserlich, ein Monster!“ Wenn es dann so weit kommt, sind wir blind geworden, blind für ihre guten Eigenschaften, blind für mildernde oder ungewöhnliche Umstände, die vielleicht zum Verhalten des anderen geführt haben, blind ebenso für eine konstruktive Lösung des Problems. Dass es diese durch Blindheit verursachten Verfeindungen auch in unserer Kirche und in unseren Gemeinden gibt, ist uns allen schmerzhaft bewusst.

Paulus war aus lauter Hass und Eifer so blind geworden, dass wohl nur eines helfen konnte: ein intensives, sein ganzes Leben durchleuchtendes und seine Blindheit durchbrechendes Licht. So erschien ihm der erhöhte Herr in seiner blendenden Herrlichkeit. Wir mögen Loblieder von der Herrlichkeit Gottes singen, würden sie aber gewiss nicht als angenehm empfinden, wenn wir sie zu sehen bekämen, wie Paulus es tat. Er wurde kraftlos, fiel zu Boden und wurde – körperlich – blind. Aber das Schlimmste für ihn musste wohl die Erkenntnis gewesen sein, dass der, den Paulus verfolgte, nun als allmächtiger Herr und göttlicher Richter über ihm stand. Was konnte er von diesem Herrn und Richter noch erwarten? Welches Urteil hat er verdient? Was wäre die gerechte Entscheidung des Richters?

Obwohl uns die Geschichte gut bekannt ist, müsste sie uns alle an dieser Stelle trotzdem jedes Mal aufs Neue wundern. Paulus wurde rehabilitiert, ja sogar in den Dienst dessen aufgenommen, den er vorher bekämpft hatte. So hat Christus Paulus aus der Bahn geworfen, um ihn auf die richtige zu setzen. Vielleicht gibt es den einen oder anderen unter uns, der auch so ein dramatisches, umkrepelndes Bekehrungserlebnis hatte, aber vermutlich werden die meisten von uns das nie gekannt haben. Trotzdem ist es oft eine ähnliche Erfahrung, die uns immer wieder zu unserem Herrn Christus zurückkehren lässt. Irgendwie werden wir mit dem Mist konfrontiert, den wir im Leben gebaut haben oder wie wir Gott und unsere Mitmenschen verletzt oder missachtet haben. Und dieser Christus steht da, wie ein allmächtiger, erhöhter Herr, ohne unsere Taten in irgendeiner Weise zu übersehen oder zu verharmlosen, und nimmt uns trotzdem an. Er vergibt uns und beauftragt uns, unsere Mitmenschen neu sehen zu lernen und Liebe und Erbarmen in unserem Umkreis zu verbreiten. So geht Christus nach wie vor mit den Seinen, mit uns allen, um. Genau das erleben wir bei jeder Beichte und bei jedem Gang zum Sakrament. Durch die Annahme und Milde, die wir bei ihm erfahren, will er auch unsere Blindheit für andere beenden.

Nun hören wir den zweiten Teil des Textes:

- 10 Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: Hananias! Und er sprach: Hier bin ich, Herr.**
- 11 Der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen**

- Saulus von Tarsus. Denn siehe, er betet**
- 12 und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und die Hand auf ihn legte, damit er wieder sehend werde.**
- 13 Hananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wie viel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat;**
- 14 und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle gefangen zu nehmen, die deinen Namen anrufen.**
- 15 Doch der Herr sprach zu ihm: Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel.**
- 16 Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen.**
- 17 Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest.**
- 18 Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen**
- 19 und nahm Speise zu sich und stärkte sich. Saulus blieb aber einige Tage bei den Jüngern in Damaskus.**
- 20 Und alsbald predigte er in den Synagogen von Jesus, dass dieser Gottes Sohn sei.**

In diesem zweiten Teil lernen wir, wie wir sehen können.

Hier dient Hananias als Beispiel dafür. Seine Bedenken gegen das, was Jesus ihm auftrag, können wir sehr gut nachvollziehen. Gewiss wird er gedacht haben: „Saulus kann das nicht ernst meinen. Er will uns austricksen, in die Pfanne hauen.“ Aber Jesus blieb bei seinem Auftrag an Hananias, denn dieser sollte sein Werkzeug sein und Paulus wieder helfen, körperlich und geistlich zu sehen. Hananias sollte die heilende Gnade Jesu Christi ausrichten. Dabei hat er sie Paulus nicht formell zugesprochen, sondern sie ihm auf eine ganz einfache und doch wirksame Weise ausgedrückt: Er legte die Hände auf ihn und nannte ihn **Lieber Bruder Saul**. Es ist, als hätte er gesagt: „Du warst zwar bis jetzt mein schlimmster Feind auf dieser Erde, aber weil Christus dir vergibt und dich zu den Seinen zählt, will ich es auch tun.“ Die

gereichte Hand, die Worte „lieber Bruder, liebe Schwester“, das ist angewandtes Evangelium, gelebte frohe Botschaft. Nicht zufälligerweise fiel es gerade in dem Moment von Paulus' Augen wie Schuppen, sodass er wieder sehen konnte. Die Gnade Gottes hatte ihn auch durch Hananias erreicht, die Liebe eines Bruders im Herrn hat ihn überwältigt. Saulus konnte wieder sehen, wirklich sehen.

Gehen wir nun gedanklich zurück zu den Menschen, die uns zur Weißglut bringen können, und denken wir dabei auch an die Erfahrung, die wir immer wieder mit unserem Herrn Christus machen dürfen. Vielleicht gelingt es uns beim nächsten Streit innezuhalten und die ganze Situation in einem neuen Licht zu sehen. Vielleicht können wir dann diesen Menschen in unserem Herzen Bruder oder Schwester zu nennen. Vielleicht gelingt es, dass wir diesem Menschen die Hand entgegenstrecken. Vielleicht gelingt es uns zu sehen. Wie wird dann diese Auseinandersetzung aussehen, wenn wir es mit einem Bruder, mit einer Schwester zu tun haben, und nicht mehr mit einem Feind und Kontrahenten? Ob der andere das so annehmen kann, wissen wir nicht. Eins ist aber klar: Wenn wir den ehemaligen Feind „lieber Bruder“ nennen und ihm die Hand reichen, dann ist das auch ein Ausdruck der Gnade Jesu Christi, gelebte Frohe Botschaft. Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der alles, was wir verstehen können, weit übersteigt, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge

Herzen, die hart sind wie Kleingeld	CoSi II, 285
Amazing Grace	CoSi I, 163
Du höchstes Licht, ewiger Schein	ELKG 337,1.3-6 / EG 441,1.3-6
O Jesu Christe, wahres Licht	ELKG 50,1-3.5-6 / EG 72, 1-3.5-6

Verfasser: P. Scott Morrison
Karpfenstraße 7
67655 Kaiserslautern
Tel/Fax: 06 31 / 6 43 27
E-Mail: Kaiserslautern@selk.de

Fürbittengebet

Lasst uns nun miteinander und füreinander beten:

Wir danken dem Herrn, dass er uns in seiner Kirche immer wieder mit dem Wort seines Heils beschenkt, dass er uns Sünder liebt, uns vergibt und uns in seinem Reich arbeiten lässt. Wir bitten darum, dass der Herr uns dankbar erhält für das Geschenk seines Evangeliums und die Gaben seiner Sakramente, und dass er uns bewegt, auch denen, die uns unsympathisch sind, die Hand zu reichen und sie wie Geschwister zu betrachten. Ebenso bitten wir, dass uns die Pfarrer und Mitarbeiter in unserer Kirche und Gemeinde mit dem Evangelium dienen, damit auch uns die Gnade Jesu Christi erreichen, erfassen und bewegen kann.

Lasst uns den Herrn anrufen: Herr, erbarme dich.

Wir danken dem Herrn für die Menschen, die sich um Gerechtigkeit, hilfreiche Ordnung und Frieden bemühen. Wir bitten für die Regierungen der Völker, dass der Herr ihnen das Gewissen weckt, damit sie sich um Versöhnung bemühen und Konflikte auf friedlichem Wege lösen. Wir bitten, dass es den Verantwortlichen gelingt, dem Hass entgegenzuwirken und den Frieden zu erhalten. Auch beten wir für die Menschen, die wegen ihres christlichen Glaubens verfolgt werden, dass Gott sie beschützt und ihnen Liebe auch für ihre Feinde gibt.

Lasst uns den Herrn anrufen: Herr, erbarme dich.

Wir danken dem Herrn, dass er alle Tage bei uns ist. Wir bitten für alle, die unserer besonderen Fürbitte bedürfen: für die Kranken und Notleidenden, dass sie in ihren Nöten die Nähe Gottes und den Trost seines Wortes erfahren; für uns in unseren Familien und Häusern, dass dort die Besinnung auf das Wort Gottes und die Liebe zum Nächsten immer neu geweckt und gepflegt wird; dafür, dass es das richtige Maß an Regen und Sonnenschein gibt für die Früchte des Feldes, und dass wir alle durch das Geleit des Wortes Gottes zu seinem Ziel geführt werden.

Lasst uns den Herrn anrufen: Herr, erbarme dich.

Herr Gott, himmlischer Vater, höre diese Gebete und gib uns, wie es uns zum Besten dient. Darum bitten wir dich durch Jesus Christus, unseren Herrn, der uns zu beten gelehrt hat: Vater unser im Himmel . . .